



PERLAGE #14

Feste feiern, wie sie fallen *

Feiern scheint in unseren Tagen irgendwie in die Jahre gekommen. Oft schlurft es gemächlich daher und reißt kaum noch vom Hocker. Von „feste“ Feiern keine Spur beim alljährlichen Treffen der heißgeliebten Verwandtschaft. Im Freundeskreis sieht es ab und an noch anders aus. Doch da sind es meiner Erfahrung nach eher die Nicht-Feste, also spontane Blitzpartys ohne fixen Anlass, die herausragen und in Erinnerung bleiben.

Warum das nicht einfach ändern? Statt Kartoffelsalat und Würstchen mal so richtig die Sau rauslassen.

Feiertage sind nicht nur Festtage, an denen Geschäft und Arbeit ruhen, sondern die uns Freude bringen sollen. Sie wissen schon, dieses positive Gefühl. Dabei ist Freude mehr als Vergnügen und etwas weniger als Lust (*Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*). Es gibt nicht nur die laute, ausgelassene Freude, sondern auch die stille, ruhige Freude. Je nach Anlass, je nach Mentalität.

Die Hürde ist: Wissen wir noch, was uns Freude bereitet? Ganz konkret gefragt vor einem anstehenden Fest: Wie wäre zu feiern, um dieses positive Gefühl „Freude“ zu erzeugen? Und nicht nur, um anderen Freude zu bereiten, sondern sich selbst, ganz egoistisch. Das sollten wir uns öfter fragen. Öfter über die wirklich wichtigen Dinge nachdenken.

Hier ein paar Anregungen:

Was hat früher Freude gemacht, in Kinder- oder Studientagen? Ein Beispiel: wenn alle gleich dämlich aussehend mit Nivea-Creme angeklebtem Namenszettel auf der Stirn „Wer bin ich?“ spielen (geht auch gut mit Oma und Opa). Oder „Reise nach

Jerusalem“ (Variante mit 8 Personen und 4 Stühlen). Oder tanzen (es gibt auch tanzbare deutsche Weihnachtslieder). Singen (besonders lustig: Kanons, einer vergeigt es immer). Witze erzählen (wieder sehr trendy). Man kann sich auch ganz banal betrinken (kommt nie aus der Mode). Nur nicht öde rumsitzen und heimlich auf die Uhr schauen! Selbst für Stimmung sorgen. Irgendetwas wird schon einfallen. Dann wird das Fest nicht „fest“, sondern quicklebendig. Ahoi! **

* nach dem Sprichwort, ursprünglich aus dem Berliner Schwank "Graupenmüller" (1865) von Hermann Salingré

** vgl. das gleichnamige Lied von Hans-Eckart Wenzel (<https://www.youtube.com/watch?v=AmD8dZ3O5K8>)